



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

12 (8.1.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313614)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.42 pro Quartal, Einzel-Nummer 8 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüreau in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion, Buchhaltung 1649; Druckerei-Bureau, Annahmen, Druckarbeiten 541; Redaktion 577; Expedition und Verlagsbuchhandlung 519.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf.  
Werbungs-Interests . . . 50  
Die Reklam-Zeile . . . 4 Pf.

Geldwerte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 12.

Freitag, 8. Januar 1909.

(Wendblatt.)

### Die erste Stufe zur Reform des Strafrechts.

Die deutsche Landesgruppe der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung hat in ihrer Berliner Tagung von neuem der Auffassung Ausdruck gegeben, daß eine durchgreifende Reform des Strafprozesses im Zusammenhange mit einer Reform des Strafrechts vorgenommen werden müsse. Eine erste Stufe zur Reform des Strafrechts ist das große von dem wissenschaftlichen Komitee für die Vorbereitung der deutschen Strafrechtsreform auf Veranlassung des Reichsjustizamts herausgegebene Werk: „Vergleichende Darstellung des Deutschen und Amerikanischen Strafrechts“. In großartigster Weise ist die Arbeit begonnen und glücklich zu Ende geführt worden. Einmütig fanden sich zu der gemeinsamen Arbeit Anhänger der verschiedenen Richtungen an. In neun Bänden ist der Besondere Teil, in sechs weiteren der Allgemeine Teil bewerkstelligt worden. In der Deutschen Juristenzeitung erörtert Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Gammann die Bedeutung dieses Werkes für die Strafrechtsreform. Die folgenden Ausführungen, die in der Hauptsache eine Zusammenstellung allgemeiner Grundsätze aus der Werturteile der juristischen Arbeiter sind, sind dem Verfasser Gammann entnommen.

Wir Recht hat man bei Beginn des Werkes hervorgehoben, daß die Deutschland gestellte Aufgabe, wenn sie auch als eine nationale an die heimische Rechtsentwicklung anknüpfen und dem Rechtsbewusstsein des deutschen Volkes entwachsen müsse, doch zugleich eine internationalistische sei und der Gesetzgeber, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, das heimische Recht als ein individuell gestaltetes Gebilde der allgemeinen Rechtsentwicklung aller Kulturvölker zu erfassen habe. Von diesem Standpunkt aus hat sich die Vergleichung der ausländischen Strafrechte vielfach als überaus wertvoll erwiesen. Die Klarlegung, wie sich die verschiedenen Rechtsbeweise geschichtlich entwickelt haben, hat befruchtend auf die Reformvorschlüsse einzuwirken. Ein Hauptzweck dieses Werkes ist die Uebertragung als Unterchiedsmerkmal zwischen Nord und Süd, die in der Strafrechtswissenschaft eine Rolle spielen, die in der Strafrechtswissenschaft eine Rolle spielen, die in der Strafrechtswissenschaft eine Rolle spielen. Die Uebertragung als Unterchiedsmerkmal zwischen Nord und Süd, die in der Strafrechtswissenschaft eine Rolle spielen, die in der Strafrechtswissenschaft eine Rolle spielen. Die Uebertragung als Unterchiedsmerkmal zwischen Nord und Süd, die in der Strafrechtswissenschaft eine Rolle spielen, die in der Strafrechtswissenschaft eine Rolle spielen.

glück den D trifft und erzieht, als Mörder bestraft wird, dem gegenwärtigen deutschen Rechtsbewusstsein völlig unverständlich. Freilich mag die Befestigung des deutschen Strafrechts, daß der Tod die einzige Strafe für eine Verurteilung der vorzüglichsten Körpererziehung bildet, auf einer ähnlichen Ansichtung beruhen. Aber wenn die Mehrzahl der deutschen Strafrechtslehrer die Ausrottung dieser Verurteilung verlangen und in solchen Fällen nur wegen vorläufiger Körperverletzung (in Absehung mit fahrlässiger Tötung) strafen wollen, so hält das Rechtsbewusstsein des Volkes hier nicht Schritt mit der deutschen Rechtsentwicklung und erlaubt eine Strafe, die nicht wegen des tödlichen Erfolges erheblich höher bemessen ist, nicht als eine gerechte Sühne der Tat.

Auch darin befinden sich die Vorschläge der Theorie mit der Praxis und dem allgemeinen Rechtsgefühl nicht in Uebereinstimmung, daß sie neue Vergehen mit allgemeinen abstrakten Tatbeständen aufstellen wollen, die weiter auf einer geschichtlichen Entwicklung, noch auf dem Rechtsbewusstsein des Volkes, sondern lediglich auf einer wissenschaftlichen Konstruktion beruhen. Ein Rechtslehrer bezeichnet selbst die „Abstraktion“ als ein Kind der deutschen Rechtsentwicklung, will aber diesem nicht aus einem Verlangen des wirklichen Lebens gelassen, sondern in der logischen Methode geforderten Weisen nach eine weitere, nicht durch das Leben geforderte Ausbildung geben. Der Vorschlag der „Abstraktion“ zu einer Sündung, Duldung oder Unterlassung durch Gewalt oder Bedrohung als ein zweites Kind der Wissenschaft die „Bewirkung eines Verhältnisses durch Täuschung“ beizugefügen, ist bereits von anderer Seite abgelehnt worden.

Mehrere Rechtslehrer haben vorgeschlagen, ein allgemeines Lebensgefährdungs-Delikt anzunehmen und eine allgemeine Strafbestimmung gegen jeden zu ergreifen, der einen Menschen willentlich oder gewissenlos in unmittelbarer Gefahr für das Leben oder in schwere Gefahr für die Gesundheit bringt. Gammann für seine Veranlassung ist jedoch gegen eine solche Anknüpfung von Nach, in einem allgemeinen Mord-Tatbestand des „Verdägen delictus“ Diebstahl, Unterschlagung, Raub, Betrug und Erpressung zusammenzufassen. Auch nur die Zusammenfassung von Diebstahl und Unterschlagung als „Vereinerungsdelikt“ nach Gammann Ansicht dem allgemeinen Rechtsbewusstsein nicht entgegen, das scharf zwischen beiden Vergehen unterscheidet und die Handlung des Diebes, der eine fremde Sache aus fremdem Besitz wegnimmt, gegenüber demjenigen des Unterschlagenden, der sich eine in einem Besitz befindliche fremde Sache aneignet, als eine weit schwerere und ethischere Straftat ansieht und geahndet wissen will.

Die gesetzlichen Strafen und ihre Tatbestände müssen aus dem Leben, aus dem Rechtsbewusstsein des Volkes hervorgehen. Neue Strafen dürfen nur, wo ein praktisches Bedürfnis dazu hervorgetreten ist, geschaffen und dann in der diesem Bedürfnis entsprechenden logischen Gestaltung umschrieben werden. Aus der Theorie gegebene abstrakte Vergehensbegriffe führen die große Gefahr mit sich, daß sie, wodurch schon jetzt bei manchen unserer Strafbestimmungen geschehen ist, in Form leerer Phrasen auf Fälle des praktischen Lebens angewandt werden, die für das Rechtsgefühl nicht Strafbares haben. Auf dem Zusammenhange der einzelnen Tatbestände mit dem allgemeinen Rechtsbewusstsein, auf der

im Volke lebendigen Anschauung, daß Diebstahl, Unterschlagung, und wie die alten, meist Jahrhunderte bestehenden Deliktformen als laute, froher sind, herab auch die einzige Verurteilung zu der für die Verurteilung unentbehrlichen Annahme, daß jeder zurechnungsfähige Täter die Strafbare feil der im Strafrecht unter Strafe gestellten Handlungen kenne.

Wir möchten uns endlich dem hoffnungsvoll ausgesprochenen Erwarten anschließen, daß das neue deutsche Strafrecht, zu dem das jetzt vollendete Werk der Wissenschaft die erste Stufe bildet, immerhin die erste Stufe zu einem großen Strafrecht bei allen Kulturvölkern werden, das, ohne der Strafe die psychologische Wirkung der Abschreckung zu nehmen und dem Rechtsgefühl des Volkes eine gerechte Sühne der Straftat zu verweigern, zugleich der humanen und sozialen Auffassung der Strafe als Mittels zur Besserung des Täters gerecht wird.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Januar 1909

#### Aur Neujahrsvorrede des Kaiser.

Auch der „Nat. Anz.“ wird berichtet, daß es sich bei den Kritiken des „Berl. Tagebl.“ und der „Dgl. Rundsch.“ um eine unüberantwortliche Judikation, nicht um eine gewollte Verurteilung handelte. Zu der Behauptung, der Kaiser habe den Kaiser des Großen Schalken als seine Ansicht bezeichnet, bemerkt sie:

„Daher beginnt man ruhig zu werden, und wer die Volkseele zu beobachten gewohnt ist, nimmt wahr, wie Ansehen und Stimmung, die kaum gekämpft, am neuen aufsteigen. Man gibt es ja ohne große mancherlei Schwierigkeiten milderer Ausprägung: wer einen langen Kuss nach sich hinzieht, der hat es auch ganz meine Meinung, hat gemeint, nicht die Pflicht, sich in jeder einzelnen Beziehung des Vorgesetzten zu identifizieren. Man kann nur wünschen und hoffen, daß diese Auslegung der Wahrheit und den Tatsachen entsprechen. Denn die sonst unabweisliche Verantwortung des Kaiserworts würde schwerlich ohne eine sehr heftige Erklärung unserer höchsten Gemeinschaft angesetzt.“

Inzwischen ist ja bekannt geworden, daß der Kaiser sich nur mit den militärischen Würdenträgern des Reichs identifiziert. Die Deutsche, die die Identifikation beinahe haben nicht nur unabweislich geahndet, sondern ihren Schriftsatz ungewöhnlich beharrlich und hart zu realisieren. In den Kreisen der militärischen Würdenträger herrscht eine große Unzufriedenheit gegen die angeblich mäßig deutliche Ausprägung, und es gibt unter ihnen Leute, welche diese Unzufriedenheit in der Reichsversammlung zum Ausdruck haben. Man würde sehr dieser Leute nicht die Verantwortung der Identifikation, indem er im Hinblick auf den Inhalt der Großen Schalken in der „Deutschen Rundsch.“ behauptet, daß:

„Die militärische Würdenträger haben jedoch eine sehr große und gewöhnlich bei keinem militärischen Würdenträger erregt für die Frage, was er genau hat, was er hat zu machen! Wir haben oft den Versuch gemacht, nicht, daß man die Dinge angeht, die den militärischen Würdenträgern zu tun sind und daß man damit beschäftigt ist, als wenn man für Deutschland hat.“

### Seuilleton.

#### Das Geistesleben in der Westentasche.

Herr Dr. Egbert Müller, der bekannte Berliner Apologet des tiefsten Übergläubens, hat in den letzten zwei Jahrzehnten mit einem wahren Hallelujah die noch immer dämmenden Geister der Illusionen. Seine Reichgläubigkeit wird nur noch von der Konfusion und dem schlechten Deutsch überboten, womit er den Basileern und Epöttern die Wahrheit vom Spiritismus demonstrieren will. Ein Mitarbeiter des „Berliner Tagebl.“ beleuchtet die neue Leistung des Geistesheilers; sie ist eine Kampfs, Feud- und Sitzabteilung von dem bekannten Egbert Müller'scher Art. Er sucht jetzt zur Verherrlichung der Phantomehren und zur letzten Ueberwindung der Kleingläubigen den Kaiser als Spiritisten zu deklarieren. Ein verpölnes, angeblich aus Maximil. Hardens Wappen stammendes „Diktandum“ wärmt er wieder auf, um es propagandistisch breitzutreiben. Aus diesem Diktandum des Kaisers Wilhelm II., ein wahres Badial von unwillkürlicher Komik für alle, denen das laute Leben wenig Zeit zum Nachdenken läßt.

Das „artige Diktandum“, das schon einmal in die Presse gelangt war und nach Egbert Müller „unverkennbar allen Wahrheitsgrund hinter sich hat“ (obgleich es offiziell demontiert wurde), erzählt, daß Kaiser Wilhelm II. ein Partikular vom Gewante eines mediumistisch-spiritistischen Geistesphantoms besitz, das er sorgfältig zwischen den goldenen Knöpfen seiner Tischdecke aufbewahrt. Dieses Phänomen ist entweder ein Geistesphantom an den Kaiser, oder dieser hat es mit „Billigung des Geistesphantoms“

in einer Szene selber abgehandelt. Das Diktandum ist Egbert Müller'scher Art. Er berichtet: „Die Geistesphantome verstehen sich sehr auf feine Courtisane — und behaupten für die hervorragende Persönlichkeit in der Szene haben sie kein feinstes Gefühl empfinden und kommen allen ihren Wünschen, die sie fast nicht empfinden, nach Möglichkeit entgegen. Ich habe das auch erlebt, wenn ich einmal im bevorzugten Gast war.“

Warum sollte, so fragt man, Dr. Egbert Müller, ein so bevorzugter Geist, nicht einmal ein bevorzugter Geist sein? Was ist es, das auch irgendwo ein Geistesphantom zuteil geworden, aber der Unglückselige selber leider ein ganz gewöhnliches Diktandum zum Vorkommen des lauten Gewalts. Die Welt, die ich wandlungsbahn, sagt er, „und was endlich, was wäre diktand, völlig vorüber.“ Um so fröhlicher führt er zu seinem Diktandum zurück. „Der Kaiser hat — nach Müller — mit der Ueberzeugung, das praktische Mittel gefunden, sich überaus feinstes spirituelles Gewebe am sichersten zu verwahren.“ Aber als ich dieses Diktandum glaubt der Nachzügler dieser Geschichte die Tatsache vorzutragen zu dürfen, daß der Kaiser nicht zu denen gehört, die vom Spiritismus nichts wissen wollen: Durch und durch kennt der Kaiser den Spiritismus. Sein spirituelles Interesse geht weit über das Papst'sche theoretische Studium hinaus.“ Egbert Müller wagt zwar nicht, den Kaiser als blinden Wächter der Mediumisten hinzustellen, aber er sucht mit Begeisterung und offenkundigen Nebenabsichten nach dem „Nebenfinstlichen“ in den Phantomen. Er weiß auch, daß der Kaiser gewisse Diktandum des Spiritismus, die auf ihn Wirkung hatten, „sehr ernstlich verfolgen zu wollen gerufen hat.“ Aber das waren Auswüchse des „religiösen Offenbarungsspiritismus“, hinter dem — immer nach Müller — der Satan steht, um die Kirche zu vernichten. (Der Satan- und Dämonenglaube ist Doktor Egbert's Spezialgegenstand.) Der „profane Spiritismus“, von intelligenten Kräften, also Geisteswesen, betrieben, ist dagegen die Lebensaufgabe schöner

Seiten, hauptsächlich mit dem „Phänomen der Identifikation“ durch den Mund der phantomen Wächter der Kirche sprechen können. Müller, der Franzosen, welche Diktandum in seiner letzten Sätze hat: „Ein Diktandum, das in einer Szene dahin gebracht, sich sofort zu erledigen, um nicht seinen Tod einem ehemaligen Kammerherrn aus der Zeit der Werke zu erlösen. Ein anderer Diktandum, der Diktandum, und die Höhe seit langen Diktandum Familie wird in der Seele fertig beantwortet und in dem Diktandum geduldet, den Diktandum in Diktandum und Diktandum zu werden.“ Durch den Kaiser Müller wird der Diktandum Seele aber von der Dämonie befreit.

Dieser Diktandum berichtet ja im Vorbeigehen auch sonst noch allerlei aus dem „Nebenfinstlichen“. Das Diktandum und dem Spiritismus ist, daß man jetzt diese Dinge und andere Diktandum, die man vor einem Spiegel hält, unglücklich daraus hervorzuholen schon kann. Dazu scheint freilich die Diktandum des Dr. Müller beitragen zu sein. Im übrigen nennt er das Diktandum des Diktandum „Realität“ oder „Blutigkeit“ — eine Ansicht von ihm herrührende Spezialerfindung. Müller will mit seinem Spiritismus in den Schatz der katholischen Kirche fassen und außerdem den bösen Materialismus lären. Aber in der Diktandum hat er auf das angebliche Interesse des Kaisers für den Diktandum; der „Geistesleben in der Westentasche“ ist der Diktandum, die Hoffnung, die Erfüllung aller Diktandum, deren das Diktandum hat Diktandum der Berliner Spiritisten läßt ist. Von den Diktandum des Kaisers berichtet er einer Diktandum, die, und gegenüber der Diktandum Diktandum“ bezieht er sich zu folgenden Diktandum Diktandum: „Diktandum zum Nebenfinstlichen hat sich nicht im Diktandum erhalten und zu rechter Zeit sich offenbart. Die Diktandum von Nebenfinstlichen ist es, die die Monarchen Diktandum, die, im Diktandum der alten deutschen Kaiserzeit und Würde, auf das letzte Ziel hinführen lassen muß, mit besten Diktandum die Diktandum Diktandum erst wieder

zuellen. Es stimmt mit einer in der Armeewirtschaftlichen Auf-  
fassung zusammen, die uns schon vor einiger Zeit aus dem Munde  
einer hohen militärischen Persönlichkeit bekannt  
wurde, daß nämlich die Armeegüter nicht mehr  
in Frankreich, die von der Diplomatie gemachten Fehler und er-  
regten unglücklichen Momente der internationalen Lage durch ihre  
Kraft allein wieder gutzumachen. Was das heißen  
wird, möchte man sich einmal vollständig klar und glaubt man, daß  
diese Gefahr etwa durch innere Verfassungskämpfe und Zwistig-  
keiten zwischen Krone und Volk gebessert oder beseitigt wird? Der  
Schließens Artikel ist die denkbar schärfste Kritik von militäri-  
scher Seite an den völlig negativen Ergebnissen unserer auswärtigen  
Staatskunst.

Es liegt uns fern, den Offizieren vorzuziehen zu wollen,  
eine eigene politische Meinung zu haben. Dagegen sind  
politisierte Offiziere eine keineswegs erfreuliche Erscheinung.  
Wir halten es für sehr wünschenswert daß die Armeegüter  
sich von einer kritischen Erörterung der Außenpolitik zu-  
rückhalten möchte, und das um so mehr, da selbst der  
klügste und vorurteilsfreieste General die Dinge natürlich  
immer vom speziell militärischen Standpunkt aus beurteilen  
wird.

Auch die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ ist mit  
den Ausführungen des „Reichsboten“ sowie mit den politi-  
schen Betrachtungen des Grafen Schlieffen in der „Deutschen  
Revue“ sehr unzufrieden und schreibt unter anderem:

„Es ist ja bekannt, daß in der Armeewirtschaft die Meinung  
herrscht, die Arbeit der Diplomatie zu verfeinern und einer scharfen  
Kritik zu unterziehen. Das ist immer so gewesen und wird auch  
immer so bleiben. Man wird es auch unseren frischen Kämpfern  
nicht weismachen, wenn sie für die Arbeit der Diplomatie im all-  
gemeinen wenig übrig haben. Wer wenn diese Kritik in solcher  
Form öffentlich sich äußert, wenn geradezu ein Gegenfakt kon-  
statieren wird zwischen der Diplomatie und der Armeegüter,  
wenn die Ausführungen eines sehr bedeutenden Offiziers als die  
denkbar schärfste Kritik an den völlig negativen Ergebnissen unserer  
auswärtigen Staatskunst gekennzeichnet werden: so muß das in  
höchster Weise befremdlich wirken und hat nach unserer Ueber-  
zeugung keinen tatsächlichen Hintergrund. Wir können nicht glauben,  
daß Graf von Schlieffen seine Darlegungen gemacht hat, um  
unserer auswärtigen Staatskunst zu kritisieren. Er hat lediglich als  
Soldat auf die Gefahren aufmerksam machen wollen. Es das in  
dieser Zeit politisch geschmacklos war, bezweifeln wir nicht. Was  
Graf von Schlieffen gesagt hat, war teils zur Geringe bekannt,  
teils denn doch in einigen Punkten übertrieben.“

**Der Kaiser.**

Ueber die Zurückhaltung, die der Kaiser sich heute auf-  
erlegt, heißt es dagegen in einem Bericht der „Weiser-Zig“:

Weder im Leben noch in der Umgebung des Kaisers hat sich  
irgend etwas verändert. Der gefällige Kreis um den Monarchen  
ist der alte, und der Kaiser entzieht sich durchaus nicht den gewöhn-  
lichen Gesprächen mit seiner Umgebung. Insofern ist allerdings ein  
Umschwung eingetreten, als der Kaiser politische Gespräche über-  
haupt vermeidet, und eine Aussprache über die aktuellen Fragen  
nur mit seinen politischen Ratgebern pflegt. Aber auch dieser  
Umschwung ist kein so plötzlicher, wie er der Öffentlichkeit infolge  
der Verkürzung der Hofberichte erscheint, sondern eher ein allmäh-  
licher, da der Kaiser in den letzten Jahren politische Themen nur  
im Rahmen der leichteren Konversation in die Debatte  
hineinrag und oft durch den scherzhaften Ton die Bedeutung, die  
er selbst dem Gespräch beigemessen wissen wollte, durchdringen ließ.  
Wer auch diese Gewohnheit gab er mehr und mehr, besonders  
Freunden gegenüber, auf, nachdem trotz des streng diktierten Charak-  
ters dieser Unterhaltungen hier und da ein Wort, meistens noch in  
übertriebener oder gar entstellter Form, in die Öffentlichkeit ge-  
drungen war. In Politik aber blieb neben einer sehr kleinen  
Gruppe der allerhöchsten militärischen Adjutanten ein anderer  
Ratgeber, von dem die Welt draußen bisher weniger genutzt,  
nämlich die Kaiserin, die auch in der letzten Affäre eine  
besonderen Rolle spielte hat, ohne den ihr dafür ge-  
bührenden Dank der Öffentlichkeit in Anspruch zu nehmen.

**Die englische Balkanpolitik.**

Beachtenswert erscheint ein Hinweis der „N. Fr. Pr.“  
auf die Mächte, die durch ihr Verhalten die ausstehenden  
Hoffnungen der Serben genährt haben. Das Blatt geht aus-  
drücklich auf diesen Gedankengang ein und beschäftigt sich mit  
der Rolle, die man England allgemein bei der Vermittlung  
der Verhältnisse auf dem Balkan zuschreibt. Das Blatt  
schreibt u. a.:

England hat es soweit gebracht, daß in der ganzen österreichisch-  
ungarischen Monarchie der Glaube vorherrscht geworden ist, es  
sähe und fröhtige jeden Arm, der mit feindseliger Absicht gegen uns  
ausgeschickt wird. Kann es auch sein, ein Reich von fünfzig Millionen  
Menschen so ernst zu beschützen? Es gibt doch nur zwei Fälle:  
entweder diese Ansicht ist ungerichtet oder gerichtet. Wenn sie ungerichtet  
wäre, müßte die englische Politik schwere Fehler gemacht haben,  
um eine so allgemein verbreitete Täuschung hervorgerufen. Wenn

der Eindruck jedoch richtig ist, wenn die englische Politik tatsächlich  
der Idee der österreichisch-ungarischen Monarchie unterwürdig, dann  
geschicht es wohl zum ersten Mal in der Geschichte, daß ein Reich  
selbstständig genug ist, unter dem Kommando der Gütlichkeit ein  
Feind anzulassen, an das es seinen Kopf rücken will. Für seine  
politischen Lebenszwecke und wegen der gefährlichen Kofetterie mit  
den deutsch-feindlichen Strömungen in Rußland, aus tiefem Grolle  
wegen unserer Bundestreue zum Deutschen Reich bringt England  
die Ruhe und den Wohlstand der Monarchie in Gefahr. Es hat  
nicht die moralische Rechtfertigung, sein eigenes Lebensinteresse da-  
bei zu verteidigen und rücksichtslos zu handeln, doch seine Ehrentage  
es fordert. Es will uns nur demütigen, um durch ein schlagendes  
Beispiel zu beweisen, daß niemand unbeschädigt auf Seite des  
Deutschen Reiches stehen dürfe. Das ist die einzige Moral, die in der  
englischen Politik steckt, und die einzige Kriecherei, die alle seine  
Bewegungen lenkt. In den Köpfen dieser Monarchie steigt jedoch der  
Zorn auf und sie fragen sich, ob die Privatpolitik vor der Geschichte  
zu rechtfertigen ist, welche die Möglichkeit einer Staatshuld bloß  
deshalb heraufbeschwört, weil Oesterreich-Ungarn sein Wort hält  
und keinen Verbündeten nicht verlassen will. Zuweilen ist eine  
Schlange in London zu hören, die behauptet, alles sei Einbildung,  
was die ganze Monarchie als Gewissheit hört.

Der Minister eines Staates, von dem wir ohne jede dem  
Oesterreicher fremde Ruhmredigkeit sagen können, daß er militärisch  
reben uns kaum in Betracht käme, kündigt fort gemächlich den Krieg  
gegen die Monarchie an. Wenn das nicht blanke Wahnsinn  
ist, so muß irgend etwas und irgend jemand dahinter  
stecken. Die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn ist  
von Misstrauen gegen England so durchdrungen, daß sie auch hier die  
Hand des britischen Reiches zu spüren glaubt. Rußland kann einen  
Krieg nicht wollen, und die letzte Rede Tschernomir hat bewiesen,  
daß er bei dem starken Aufbegehren des Landes auch einen Teil-  
nahme selbst für Frankreich nicht wünscht. Frankreich ist durch seine  
Friedensliebe und durch seine politische Ueberlegenheit während  
der letzten Krise in der Leitung der ganzen Welt noch mehr ge-  
schwächt. Wer kann es somit sein, der Gift in die Ohren der serbischen  
Minister träufelt, in Konstantinopel fortwährend neue Fall-  
reie legt und zur Rettung unserer Waren drängt? Jemand,  
we. kann das sein? Wenn es denkbar wäre, über die Antwort in der  
ganzen Monarchie abstimmen zu lassen, so würden Millionen auf den  
Zettel schreiben: England! Die jetzige englische Politik gehört zu  
den bittersten und schmerzhaftesten Enttäuschungen des öffent-  
lichen Lebens in Oesterreich-Ungarn.

Diese Enttäuschung über die englische Politik ist keinem  
Volke bisher erspart geblieben. Sie ist stets jenen Staaten  
zu teil geworden, die einen Anspruch darauf erhoben, von dem  
Plage an der Sonne nicht verdrängt zu werden, der  
ihnen von Rechts wegen gebührt. Dagegen können wir der  
Ansicht nicht zustimmen, daß England nur aus Groll über  
die österreichische Bündnistreue auf dem Balkan gegen die  
Interessen Oesterreichs intrigiert. Nein, England verfolgt  
dort sehr reale eigene Interessen bei seiner Stellungnahme  
gegen die Donau-Monarchie. Es will deren politischen und  
wirtschaftlichen Einfluß auf dem Balkan brechen und sich selbst  
und seinen Handel an die Stelle setzen, aus der es Oesterreich  
verdrängt hat. Das ist eine so naheliegende Erklärung für  
die britische Balkanpolitik, daß man eigentlich auch in Wien  
von selbst darauf verfallen sollte.

**Deutsches Reich.**

— Das Frauenstimmrecht für die Landtags-  
wahlen hat die obdenburgische Regierung abgelehnt.

— Der antisemitische Volksbund, eine Grün-  
dung des Antisemitenprofessors Paul Forster, hat nunmehr defi-  
nitiv sein Dasein beschlossen. Wir meldeten bereits, daß  
das Bestehen der „Deutschen Hochwacht“, des Organs des Volks-  
bundes, öffentlich verweigert werden sollte. Den Rest scheint dem  
Blatt und der Organisation der große Vertrauensmib-  
brauch des Kassierers gegeben zu haben, der die einge-  
gangenen Beiträge einfach nicht ablieferte. In einer der letzten  
Nummern des Blattes findet sich abermals folgender entsetzlicher  
Vorfall: In einer Briefkastennotiz nach Frankfurt a. M.: „Barum  
beantworten Sie nicht unsern Brief? Als deutscher Mann haben  
Sie doch die Pflicht, den kühnen Herrn festzustellen, der sich er-  
dreistet hat, von Ihnen 19.90 R. in unserm Namen einzuziehen.  
Sie haben doch ein ebenso großes Interesse daran, den Betrag  
aufzuheben, wie wir, weil Sie der Leidtragende sind. Heil  
Verlag der „Deutschen Hochwacht.“ — Wie viele solcher Leidtra-  
genden, die den modernen ehen deutschen Führern in den Versamm-  
lungen „Heil“ zugerufen und ihr gutes Geld für eine schlechte Sache  
geopfert haben, mag die antisemitische Bewegung in Deutschland  
wohl schon geschätzt haben? Die Wagnburger „Sachensache“,  
die ja ebenfalls aus eigener Erfahrung sprechen kann, spricht davon,  
daß an dem Deutschen Volksbunde „Hunderttausende verloren ge-  
gangen sind“.

— (Zur Befolgungsvorlage) hat der Bezirks-  
verein Berlin des Verbandes mittlerer Reichs-  
post- und Telegraphenbeamten auf einem außerordent-  
lichen Bezirksratung Stellung genommen. Er erklärte sich mit den Be-

schlüssen des außerordentlichen Verbandstages — worüber wir  
früher bereits berichtet haben — einverstanden und bezeichnete  
ferner für unbedingt erforderlich, daß der Tagesetat der distrikt-  
befähigten Post- und Telegraphenbeamten aus dem Reichs-  
amtsratshand mindestens Dreiviertel des einmöglichen Stellen-  
kontingents betrage.

— (Militärisches Entgegenkommen gegen die  
Landwirtschaft.) Während die Armeeverwaltung von Jahr  
in den Sommermonaten zahlreiche Mannschaften auf Ernteein-  
sätzen hat, um die Landwirtschaft während der Haupterntezeit zu  
unterstützen, soll jetzt nach der „Milit.-Pol. Korresp.“ der ländlichen  
Bevölkerung noch ein weiteres Entgegenkommen bewiesen werden.  
Die Zeiteinteilung für die größeren Truppen-  
sätzen, die in den ersten Monaten eines jeden Jahres sch-  
geleitet wird, wird in Zukunft den in Betracht kommenden Distrikt-  
behörden mitgeteilt werden. Diese werden dadurch in be-  
trags verfehlt, der Bevölkerung bekannt zu geben, zu welchen Zeiten  
sich die einzelnen Truppenteile in den Standorten, auf Wärdern,  
Truppenübungsplätzen oder in den Herbstübungen befinden, und an  
welche Regimenter sich die ländlichen Besitzer mit ihren Gefunden  
um Aufstellung zu wenden haben, wenn die in ihrer Ab-  
stehenden Truppenteile ausgerückt sind.

**Badische Politik.**

**Konservative und Nationalliberale.**

Die „Deutsche Reichspost“ erklärt eine Schwärzung der  
Konservativen für unmöglich und schreibt:

Wir unterstreichen das „unmöglich“, brauchen aber nur einen  
einigen Grund dafür und das ist die Erinnerung an 50 Jahre  
liberaler Gewalt Herrschaft, in der die berechtigten Forderungen der  
Konservativen, insbesondere auf dem Gebiete von Kirche und Schule  
stets in der unerschütterlichsten Weise mit der Begründung: „dem  
Zeit sind groß und ihr seid klein“, bekämpft worden sind. Diese  
Taten von 50 Jahren gegenüber werden die schönen Worte  
„christlichen Interessen“ usw., die man in letzter Zeit in der liberalen  
Presse zu hören bekommt, keinerlei Gewicht beanspruchen dürfen.  
Für uns Konservative ist der Weg, den wir zu gehen haben, klar und  
gezeichnet. Der Großklub von 1905, der trotz augenwärtlichen Wes-  
terleuchtens und gelegentlichen Donnerrollens auch im bevorstehen-  
den Wohlstand wieder zu gemäßigtem ist, hat die Tischgemeinschaft  
zwischen den Liberalen und uns Konservativen endgültig aufgehoben  
und dabei wird es bleiben. Jedes Schisma nach links würde uns  
Konservative noch nachdrücklicher zu Wirtshausgenossen am Großklub wer-  
den lassen, außerdem würde es von den nicht wenigen ehemaligen  
Nationalliberalen, die aus im Großklub liegenden Gründen zu uns  
getommen, gar nicht verstanden werden können.

Wir haben erst unlängst ganz deutlich ausgesprochen, daß  
alle Hoffnungen verfrüht seien, die Konservativen für ein  
so bald ein besseres Verhältnis für die nationalliberale  
Partei und ein besseres Verhältnis zu ihr gewinnen. Die  
„Volksstimme“ zieht uns zwar der Falschung, aber es bleibt  
trotzdem so, daß wir erklärt haben, erst in späterer Zeit,  
wenn die Konservativen von sich aus zu einer anderen Politik  
und Politik übergangen auf Grund eines richtigem Urteil  
über die Nationalliberalen, könne an ein Zusammen-  
wirken der liberalen und konservativen  
Kräfte des Landes gedacht werden. Das ist der genaue  
Sinn unserer Worte, wir haben sogar jetzt den ausge-  
lassenen Satz hineingezogen, der der böswilligen Propa-  
ganda der „Volksstimme“ dazu diente, uns der Falschung zu zeihen:  
helfe ein, was helfen mag. Jeder anständige Gegner  
wird einräumen, daß wir in keiner Weise den National-  
liberalen empfohlen haben, die Konservativen zu um-  
schmeicheln, die „Volksstimme“ wird es natürlich nicht  
einräumen! Der Artikel der „Deutschen Reichspost“ ist im  
übrigen dadurch sehr instruktiv, daß er zeigt, wie über alle  
Magen fest die Ungarnung der Konservativen durch das  
Zentrum ist. Wader wird Freude an dieser bedingungslosen  
Hingabe des konservativen Organs an das Zentrum haben!  
Wenn irgendwo umschmeichelt wird, so geschieht es hier seitens  
der Konservativen. Der Artikel der „Deutschen Reichspost“  
ist von dem erschütterlichen heißen Bestreben diktiert, das Zen-  
trum über die unbedingte Ergebenheit und Gehorsamkeit zu  
beruhigen, daher die endgültige Verjüngung des  
Zirkuläres. Was eigentlich ganz überflüssig war, denn es  
dieser Gehorsamkeit und Ergebenheit hat das Zentrum wohl  
keinen Zweifel mehr, haben auch die Nationalliberalen und  
mit ihnen keinen Zweifel, das ist in Mosbach gesagt  
und das haben wir nach Mosbach gesagt. Wir wiederholen  
nochmals, daß wir für nicht böswillige Gegner ganz klar  
zum Ausdruck gebracht haben, es sei verfrüht, zu hoffen, die  
Konservativen würden für die nächste Zeit — konkret ge-  
sprochen, also für die unmittelbar bevorstehenden Lan-  
tagswahlen — ihre Politik und ihr Verhalten zu den  
Nationalliberalen ändern, es sei an ein Zusammenwirken  
zwischen Konservativen und Nationalliberalen erst in späterer

Freiwillig in der Christenheit dasteht in einem kostvollen Kaiser,  
der sich nur Gott verantwortlich weiß.“ —

Hoffen wir, daß dem Berliner Geistesdokter recht bald zur  
Belohnung für seinen Eifer ein neues Geisteslappchen geschenkt  
wird. Wenn er es auch nicht mehr in einer Pappschachtel auf-  
bewahren wird, so findet er vielleicht den geeigneten Platz zur  
Aufbewahrung in seinem Hirnloche, der dann wenigstens — ein  
Geisteslappchen erhalten würde. M. Jahrbuchert! Du darfst  
hohes sein auf deine Geister!

**Beiträge zur Frauenfrage.**

**Kunststelle für Frauenberufe**

**N. 12, 18 3. Stad.**

**Sprechstunde: Mittwochs von 10—11 Uhr.**

**Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Rannheim.**

Die nächste Mitgliederversammlung findet kom-  
menden Mittwoch, den 13. d. M., nachmittags halb 5 Uhr, im  
Wilhelmshof statt. Die Versammlungen werden künftig sehr  
pünktlich beginnen, da das Lokal, das dem Verein nur aus  
besonderer Liebhaberei überlassen wird, nicht länger als  
bis 6 Uhr zur Verfügung steht. Diejenigen Vereinsmitglieder,  
welche noch Fragebogen zur Untersuchung der Dienst-  
botensverhältnisse in Händen haben, werden gebeten, die  
ausgefüllten Bogen möglichst bald an die Adresse von Frau B.  
Danzher, M. 5, 5, senden zu wollen.

**Die Betätigung der Frau im öffentlichen Leben.**

Die Umfrage, welche das kaiserliche Statistische Amt  
Anfang 1908 über die Betätigung der Frauen im öffentlichen  
Leben veranstaltete, hat unter den Frauenorganisationen, Vereinen  
und gemischten Verbänden, in denen das weibliche Element über-  
wiegend ist, rege Beteiligung gefunden und zur Veröffentlichung

der vorläufigen Ergebnisse in einer Uebersicht geführt, welche die  
Frauenorganisationen in folgende Gruppen teilt: 1) Allgemeine  
Frauenbewegung, 2) Berufsorganisationen, 3) Soziale Organi-  
sationen, 4) Charitative Organisationen, 5) Frauen-Bildungs-  
organisationen, 6) Politische Organisationen. Unter der ersten  
Gruppe raut der Verband Deutscher Frauenvereine mit 150 000  
Mitgliedern hervor. Es gehören zu ihr weiter der Deutsch-  
Evangelische Frauenbund, der Katholische Frauenbund, der Deut-  
sche Verband für Verbesserung der Frauenkleidung, der Deutsche  
Bund für Muttererziehung und der Verband der Evangelischen Jung-  
frauenvereine. Unter den Berufsorganisationen sind 23 aufge-  
führt, worunter in Bezug auf Mitgliederzahl der Allgemeine  
Wohlfahrtsbund der Lehrer und Lehrerinnen die erste Stelle ein-  
nimmt. Er zählt 38 000 weibliche und 2000 männliche Mitglieder.  
Rund 23 000 Mitglieder haben der Allgemeine Deutsche Lehr-  
rinnenverein sowie der kaufmännische Verband für weibliche An-  
gestellte. 20 000 Mitglieder zählt der Verband katholischer Ver-  
eine erwerbender Frauen und Mädchen Deutschlands, 12 000 Mit-  
glieder der Verband der katholischen Arbeiterinnenvereine der  
Erzbischofse Köln, je 10 000 der Verband kaufmännischer Vereine  
für weibliche Angestellte und der Verein katholischer deutscher Leh-  
rerinnen. In der Gruppe für soziale Organisationen sind aufge-  
führt: der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken, der D. Bund  
abstinenter Frauen, die Heilanstalt für die weiblichen Bühnen-  
angehörigen und der Rechtschutzverband für Frauen. Unter den  
charitativen Organisationen nimmt die weitans hervorstechende  
Stelle ein die Zentralkommission des Deutschen Vereins vom  
Roten Kreuz, die die verschiedensten Untervereinigungen hat, dar-  
unter den österreichischen Frauenvereinen, der wieder in 30 Unter-  
abteilungen geteilt ist. In der Gruppe gehören ferner der Nür-  
nberger Frauenbund, die Generalkommission der Diakonissen-Witwen-  
häuser, der St. Elisabeth-Verein und der Verband Hamburger  
Mädchenvereine. Unter den Frauenbildungsorganisationen werden

sechs aufgeführt. Darunter haben die meisten Mitglieder der  
Verein Frauenbildung-Frauenstudium und der Deutsche Probier-  
verband. Es gehören zu der Gruppe ferner der Deutsche Verband  
fürlicher Krankenpflegerinnenvereine, der Verband für Gesundheits-  
schulische Frauenbildung, der Verein für wirtschaftliche Frauen-  
schulen auf dem Lande und der Frauenverein für christliche Bild-  
ung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande. In den politi-  
schen Organisationen schließlich sind drei zu zählen, und zwar der  
Deutsche Verband für Frauenstimmrecht mit sieben Untergruppen,  
der Flottenbund deutscher Frauen und der Deutsch-Kolonial-  
Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.

**Ein hädtisches Frauenregiment.**

Eine Stadt, die nur von Frauen regiert wird, ist  
das anmutige Costa Veridion in Ohio, U. S. A., sein. Es hat  
sich hierbei keineswegs um ein Spiel des Frauenradikalismus.  
Aus realen Notwendigkeiten heraus hat sich das Frauen-  
regiment der Stadt entwickelt, und unwillkürlich kam es, daß  
die Frauen nach und nach die Stellen der Männer einnahmen.  
Die Pflichten des Postmeisters werden von Miß Nellie Green  
versehen; als einziger Arzt der Stadt hat Miß Mary Coombs  
eine ausgebreitete Praxis; das Amt des Schulinspektors vertritt  
Mrs. Rawson, die bisweilen auch den Vorterr vertritt und wahr-  
scheinlich bereits dessen Nachfolgerin werden wird; der Richter-  
chor wird von Mrs. Armstrong geleitet; die Küsterstelle vertritt  
Mrs. Dunnon, und auch das größte Hotel der Stadt wird von  
einer Dame geführt. Ohne Kampf und ohne große Aufregung  
hat sich hier der Wandel vollzogen. Das stille, ruhige Leben in  
dem abgelegenen kleinen Städtchen hat den frauenwünschen-  
den Cost Claridons seit Jahrzehnten keine ausreichende Beschäf-  
tigung bieten können, und es wurde Brauch, daß alle jungen Leute  
ihren Heimatort verlassen und in die größeren Städte gehen,  
insbesondere nach Cleveland, um dort ihr Glück zu machen. —

Zeit zu denken, wenn erstere eine innere Wandlung durchmachen sollten. Nun mag die „Volkstimme“ sich ruhig weiter an ihren Verdienungsquellen ergötzen, und ist es gar nicht...

Frankösischer Jäger in Baden.

Zu dem kürzlichen Dementi der „Karlsruher Zeitung“ schreibt der Gewährsmann der „Mittl. Rhein. Nachr.“: Gegenüber diesem Ablehnungsversuch bleiben wir mit aller Bestimmtheit auf der Behauptung bestehen, daß die Absicht, dem Grafen Bourtales sein Jagdrecht wiederzugeben, bestanden hat. Wir empfehlen der „Karlsruh. Ztg.“ sich um Auskunft an die Großh. Bezirksämter Offenburg und Nehl zu wenden; jedoch erwarten wir, daß das Blatt die erhaltene Auskunft ebenso prompt veröffentlicht wird, wie das gegen uns gerichtete Dementi!

Vielleicht bestätigt die „Karlsruher Ztg.“ dann auch noch folgende hiemit von uns aufgestellte Behauptung: Vor einigen Jahren suchte der Franzose Graf Bourtales beim Großh. Bezirksamt Nehl um einen Jagdpaß für seinen Sohn, einen französischen aktiven Offizier, nach. Das Bezirksamt verweigerte, gemäß den bestehenden Bestimmungen, den Jagdpaß. Graf Bourtales wandte sich an die gleiche hohe Stelle, die jetzt wieder für ihn eingetreten ist. Diese hohe Stelle verfügte, daß der Graf Bourtales Sohn sofort einen Jagdpaß zu erhalten habe!!! Wir erwarten auch in diesem Betreff die Veröffentlichung der Richtigkeit unserer Behauptung seitens des badischen Regierungsorgans.

Rebrigens ist ja anfänglich auch seitens der Regierungspresse in dem letzten Fall Bourtales in Abrede gestellt worden, daß ein französischer Offizier bei Fort Pöhl gejagt hat! Die französischen Jäger in Baden haben der badischen Regierung in den letzten fünf Jahren so viele Verlegenheiten bereitet, daß mit einiger Sicherheit auf ihre endliche Entfernung aus dem Grenzlande gerechnet werden darf. Zur Vermeidung der deutschen Steuerzahler, die Umschumen für die Landesverteidigung opfern müssen, wäre dies sehr dringend zu wünschen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Januar 1909.

Bestochen wurde dem Kommandanten des 8. und 1. Grenadierregiments, Major Edward Steinermann in Karlsruhe und Major Karl Schmitt in Konstanz, der Charakter als Oberleutnant.

Uebertreten wurde dem Ingenieur Wilhelm Haag aus Wuppertal unter Verleihung des Titels Regierungsbaumeister die einstweilige Anstellung eines zweiten Beamten der Eisenbahnbauverwaltung. Haag wurde der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zugeteilt.

Verkehrsnote. Wegen zu niedrigen Wasserstandes ist der Güterverkehr über die Schiffbrücke bei Speyer seit 5. Januar eingestellt und wird über den vorgesehnen Pfadweg geleitet. Der Personenverkehr über die Brücke bleibt unbeeinträchtigt aufrecht erhalten.

Personalnachrichten aus dem Postbezirksamt Karlsruhe. Angenommen: zu Postgehilfen: Ehs Friedrich, Emma Schmitt in Karlsruhe, Ermann: zu Oberpostassistenten: die Postassistenten Albert Dandert in Forstheim, Carl Bollwath in Korbach (B.) zum Telegraphenassistenten: der Telegraphenassistent Carl Friedrich in Mannheim. Etwa 100 angestellt: die Postassistenten: Andreas Holz aus St. Georgen in Mannheim, Rudolf Herbel in Mannheim, Theodor Seufert in Karlsruhe; der Telegraphenassistent: Friedrich Hölzer aus Heidelberg in Mannheim. Bezieht: die Postassistenten: Heinrich Schumann von Mannheim nach Karlsruhe, Josef Holz von Mannheim nach Oberkirch, Wilhelm Fischer von Mannheim nach Heidelberg, Edward Gruner von Oberkirch nach Mannheim, Wilhelm Reinmuth von Mannheim nach Karlsruhe, Carl Schumann von Forstheim nach Karlsruhe, Josef Walter von Karlsruhe nach Weingarten. Gestorben: der Postsekretär Hermann Dörner in Weingarten.

Mahnahmen gegen die Wohnungsnot. Aus Karlsruhe wird berichtet: Die Bauerschaft für Kleinwohnungen hatte im letzten Frühjahr für bayerische Anstalten ein Preisversteigerung zur Erlangung von mietpretsfähigen Entwürfen für Arbeiter- und Beamtenwohnhäuser erlassen, bei welchem dem aus der Baugewerkschaft hervorgegangenen Architekten Ludwig Hoff-Kunzeberg der zweite Preis zuerkannt wurde. Herr Hoff wurde nun...

fielen den Frauen, denen größere Schwierigkeiten entgegenstanden, ihre Geburtsstadt zu verlassen, nach und nach alle Ämter anheim; aus provisorischen Vertretungen wurden bald definitive Anstellungen, und heute regieren die Frauen das Gemeinwesen, das unter ihrer Leitung in Ordnung und gesunder Stetigkeit sich fortentwickelt.

Die Frauenbewegung in Finnland.

In London ist Frau Dr. Thella Hultin, Mitglied des finnischen Reichstags eingetroffen, um den englischen Frauenrechtlerinnen einen Vortrag zu halten, und diese erste Parlamentarierin, die man in London zu Gesicht bekommt, in der die Sehnsucht so vieler britischer Frauen verweilt ist, wurde sogleich von einem Journalisten interviewt. Sie erschien durchaus nicht als ein Mannweib, sondern anmutig und zart, was der Interviewer mit Bewunderung konstatiert. Sie gehört der Partei der Jungfinninnen an und hat eine Stellung im finnischen statistischen Bureau inne. „Die Frauenbewegung in Finnland“, so erzählte Frau Dr. Hultin, begann in den achtziger Jahren. Sie wurde sehr durch die Lesefache gefördert, die in den meisten Schulen bei uns Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden und soll allgemeine Lösung vor den gegenseitigen Fähigkeiten und Sympathien für ihre Bestrebungen früh gewinnen. Nachdem das Wahlrecht der Frauen 1906 durchgesetzt war, wurden sogleich 25 Frauen in den Reichstag gewählt, der im ganzen aus 200 Mitgliedern besteht. Es gehören jetzt dem Reichstago drei Ehefrauen an, die bei den Verhandlungen zusammenkommen. Inoffiziell der Parlamentarierinnen sind verheiratet. Eine ist eine Baronin, eine andere war früher Schicht, und vertritt nun die finnischen Dienstboten im Reichstago. Der Name dieser zur Parlamentarierin avancierten Schicht ist Minna Sillanpaa; sie hat die gesamte finnische Dienstbotenbewegung organisiert und ist Herausgeberin eines Blattes, das ihre Interessen vertritt. Einige der weiblichen Reichstagsmitglieder sind Lehrerinnen, einige Bäuerinnen, eine ist Inspektorin in einer Fabrik. Sonderbarerweise sind keine Kerzinnen oder Künstlerinnen darunter. Für jede Schicht, die drei Monate dauert, erhalten wir 1100 Mk. Wir können nicht finden, daß unsere politische Tätigkeit und von anderen häuslichen Arbeiten mehr fernhält, als die Diner, Pöhl, Gold- und Leinwandpartien die englischen Frauen. Die verheirateten Parla-

auch mit der Projektierung und Bauleitung einer Kiesenanlage von 35 Wohnhäusern mit etwa 300 Wohnungen betraut. Die Anlage erhält eine Vahnenbahn, eine Bierwirtschaft, Bibliothek mit Lesezimmer und alle sonstigen Annehmlichkeiten.

Ueber den derzeitigen Stand der Arbeitslosenfrage erzählt die „Volkst.“ folgendes: Bis zum 6. Januar hatten sich insgesamt 1160 Arbeitslose bei der Stadt angemeldet. Davon waren am 6. Januar 1078 Gesuche geprüft. 288 Angemeldete entsprachen den Bedingungen nicht, während bei 790 die Bedingungen erfüllt waren. Abgerufen zur Arbeit wurden insgesamt 700 Angemeldete. Zur Zeit beschäftigt sind 360 Arbeitslose, davon 100 im Redarauer Wald und weitere 100 mit Erdbarbeiten, während der Rest mit Schrotterarbeiten beschäftigt ist. — Auf Antrag des Gewerkschaftsrates wird vom Statistischen Amt am Sonntag, den 24. Januar in Mannheim eine Arbeitslosenstatistik veranlaßt. Die Gewerkschaften haben hierzu die erforderliche Anzahl Jöhler zu stellen.

Winterfest der Deutschen Gewerkschaften. Wir wollen nicht veräumen, nochmals auf den musikalisch-theatral. Abend mit Ball aufmerksam zu machen, der morgen Abend zum Besten armer Waisenkinder im großen Saal des Saalhauses stattfindet. Noch dem uns vorliegenden Programm dürfen die Besucher wieder genuehliche Stunden erwarten. Von jungen, großen Nummern erwähnen wir die von 35 Mitgliedern des Turnvereins „Germania“ gezeigten Reiterparaden, ferner einen Radfahrertrupp von Mitgliedern der Radfahrer-Liga, Männerchor des Mannheimer Sängervereins sowie eine Theateraufführung. Aus den musikalischen Vorbereitungen greifen wir Sololieder für Alt und Bariton, insbesondere eine Arie für Altstimme mit Gesello- und Klavierbegleitung heraus. Herr Schauspieler Karl Orlamünde-Waller aus Köln steht mit bunten Vorträgen auf dem atemberaubenden und vielversprechenden Programm. Kartensortierung in der Expedition des „Mannheimer Tageblatt“ in H 2, 2.

Ein Familienabend für die untere Lutherspartei findet am Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Gesellschaftshaus Mittelstraße 41 statt. Der Familienabend soll besonders dazu dienen, die Kinder eine Unterhaltung zu bieten; deshalb wurde diese frühe Stunde gewählt. Zur Vorbereitung gelangen eine geistreiche Anzahl Bildbilder aus der Märchenwelt, verbunden mit erläuterndem Text. Die Gemeindeglieder und besonders die Kinder sind freundlich eingeladen.

Der Damerredner von Oberkirch. In Oberkirch bei Hornberg fand vor einigen Jahren — so erzählt ein Gewährsmann der „Mannheimer Zeitung“ — an einem Sommerabend ein Konzert statt. Von Hornberg aus pilgerten zahlreiche Kurgäste und Touristen beim Schloß und Jägerhof vorbei in beschwerlichen Anstrenge ins Dorf, an dessen Ausgangspunkt Oberkirch reizvoll gelegen ist. Die Sonne brannte dem wolkenlosen Himmel und die aufgelagerte Feuchtigkeit bedrückte der inneren Befindlichkeit in erheblichem Maße. Ein besonderer Wunsch wurde dem Zeit verließen durch den Besuch des damaligen Erbprinzen, jetzigen Großherzogs Friedrich II., mit Gemahlin. Natürlich mußte eine Begrüßungsansprache gehalten werden, und der Redner hielt die Gelegenheit für günstig, den Gästen trotz Sonnenbrand und Windstille bei 35 Grad Celsius im Schatten einen belehrenden Vortrag zu halten über die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Krankepflege im allgemeinen und des Oberkirchener Heilens im besonderen. Nachdem der Redner eine gute halbe Stunde gesprochen, die Frau Erbprinzessin von unangenehmen Bewegungen des Häckers schon ganz ermatet war und ihr geduldetes Gaitz aus dem Schloßpark nicht mehr herauskam, bemächtigte sich der Jäger ein große Ungepamtheit — aber immer redete weiter, edelt und redete. Er allein schien die Hitze nicht zu spüren. Um so mehr bewirte uns der der woffen profien Sonne ausgelegte Oberkirchler Redner, der auf der Höhe der Rede übernahm mit dem Redner der Höhe warzte, bis unten Hurra gerufen wurde. Da wachte ihm und uns ein Reiter. Als der Redner gerade sprach: „So komme ich nun zum dritten Teil meiner Ausführungen“ — rief plötzlich eine Stimme im Hintergrunde: „Seine Königl. Hoheit Erbprinz Friedrich lobt hoch!“ Die Umstehenden stimmten laut ein und — brüllend löste sich der erste Vortrags, dem in kurzen Zwischenräumen die übrigen folgten. Und das war gut, um die unaussprechliche Heisterkeit zu überwinden, die den Redner hatte. Endlich aber wurde es wieder ruhig. Der Redner hatte handschriftlich auf seinem Rednerpult ausgelesen. „So komme ich, wie gesagt, nun zum dritten Teil meiner Ausführungen!“ Wie lange dieser Teil nach gedauert hat, wird nicht gesagt.

Überlinger-Rastendahl. Die uns mitgeteilt wird, findet der Mastendahl zu Gunsten des Chorleitersverbandes dieses Jahr am Samstag den 20. Februar in sämtlichen Säumen des Saalbautheaters statt. Man ist bereits mit den Vorbereitungen an der Arbeit, um ganz Besondere zu leisten. Der Plan der Lageverteilung wird bereits in Kürze im Bureau des Saalbautheaters, sowie beim Vorstand des Chorleitersverbandes aufgelegt, damit Interessenten in der Lage sind, sich ihre Plätze zu verschaffen.

mentarierinnen, die Kinder haben, lassen diese während der Sitzungen ebenso gut unter Aufsicht zu Hause wie die Gesellschaftsdamen ihre Kleinen, wenn sie ihre Besuche machen. Besondere Sorge für die Frauen gibt es im Reichstago nicht, sondern sie sitzen mitten unter den Männern. Die Frauen beschäftigen sich hauptsächlich mit sozialen Angelegenheiten und lassen die Frauen höher Politik den Männern. Doch habe ich auch schon“, fuhr Frau Hultin fort, eine Rede für die Errichtung einer neuen Eisenbahnlinie gehalten und bin mit meinen Vorschlägen durchgedrungen.“ Ein Beweis für den Fortschritt der Frauenbewegung in Finnland ist die Tatsache, daß es jetzt schon zwei weibliche Politiken in Helsingfors gibt, die ihr Amt mit Würde und Geschick versehen.

Kleine Mitteilungen.

Die Müttererblickheit in Deutschland ist noch immer außerordentlich hoch. Es starben in Preußen allein im Jahre 1908 929 Mütter am Kindbettfieber. Von 10 000 lebenden Frauen starben in 1 Jahr 1,97 im Kindbett, von 10000 Entbundenen nahezu 20. Selbstverständlich liegen die Verhältnisse in den Städten ungünstiger als auf dem Lande, und von allen Städten am ungünstigsten sieht Berlin da, wo gegen den Staatsdurchschnitt von 2,8 auf 10000 Entbundenen 56,9, also gerade die doppelte Zahl von Todesfällen an Kindbettfieber, entfallen. Diese Zahlen bilden einen neuen Beweis für die Notwendigkeit eines Reform des Hebammenwesens. — Die Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen steht jetzt auf das erste volle Vereinsjahr zurück und teilt aus ihrer Tätigkeit mit, daß die Zahl ihrer Mitglieder auf 146 gestiegen ist. Die Stellenvermittlung wurde von 44 Damen in Anspruch genommen; von Bibliotheken und ähnlichen Institutionen gingen 20 Stellenangebote ein. 12 Vereinsfrauen erhielten Stellen. Durch Angehören hofft man katolische Heberichten über Arbeitszeit, Gehalt, Urlaub usw. zu gewinnen, die zurzeit sehrig Bibliotheken umfassen. — Ein Verein zur Verbesserung der Frauenbildung, der erste in Rußland, hat sich in Riga gebildet. Die Anregung dazu ist von einem Mitglied des Berliner gleichnamigen Vereins ausgegangen. — Als weiblicher Oberregisseur wird jetzt an der Wiener Volksoper die ehemalige Sängerin Frau C. Kraus.

\* Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Simon Adler, früher in Forstheim jetzt in Mannheim, wurde heute das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Hartmann in Mannheim ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 26. Februar anzumelden. Zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf Freitag den 12. März Termin anberaumt.

Polizeibericht

vom 8. Januar 1909.

(Schluß.)

Unausgeläuteter Diebstahl. In der Nacht vom 4. auf 5. Januar 1909 wurde in Mannheim-Redarau aus dem Hause Luisenstraße Nr. 6 mittels Einsteigens und Entwendens der Betrag von 8500 Mk. nebst zwei Häftlingen entwendet. Das Geld bestand größtenteils aus 100 und 50 Markstücken, der Rest aus Gold und Silber und in Rollen für ca. 100 Mk. 1 und 2-Pfennigstücken. Eine Rayette war aus Silberblech mit Holzummantelung, 30 Cmt. lang, verjünglichem Deckel und 4 Füßen, die andere aus Drahtgeflecht mit mehrerer Fächer hergestellt. Am Lotarie blieb eine Urmasinde (auch Hochwinde oder Leierhocker genannt), wie sie von Schneidern oder Gläsern benutzt werden, zurück. Als Täter kommen der m u l i ch die nachbeschriebenen 2 Mannespersonen in Betracht. Beide sind zwischen 25 und 30 Jahre alt, 1,70—1,75 Mtr. groß, schlau, gebornene Gesichtsfarbe. Der eine hat helle Augen und schwarzem Schmutzhaar, während der andere verhältnißmäßig dunkel ist. Beide länger lange, schwarze, fast bis zum Boden reichende Ueberzieher, schwarze, weiche, nach südländischer Art eingedrückte Hühler und vornehme Fußbekleidung, es dürften Italiener sein. Um sofortige Mitteilung an die Schutzmannschaft oder Gendarmerie wird ersucht.

Aus dem Großherzogtum.

\* Heidelberg, 7. Jan. Ein freches Räuberstückchen improvisierten gestern im Zigarrengeschäft von Gortmann in der Anlage zwei Schultnahmen, indem sie sich offenbar unbenutzt in das Geschäft einschlichen und mit Ungeheurer Schnelle, ehe es der anwesende Inhaber, der mit Zeitunglesen beschäftigt war, bemerken konnte, einige ersichtbare Schachteln Zigaretten mitgehen ließen.

\* Büßelaffen, 7. Januar. Der hiesige Männergesangsverein wird im Laufe dieses Frühjahrs sein 40-jähriges Stiftungsfest feiern, mit dem ein Gesangswettstreit unter den Vereinen des „Badischen Volksangewandten“ verbunden werden soll. Der Großherzog hat laut Mitteilung der Generalintendant der Großh. Jubiläum einen Ehrenpreis gestiftet.

\* Forstheim, 7. Jan. In der Zukunftsaffäre, die sich am Sonntagabend im Siechen Stadtwald abgespielt hat, erzählt man, daß der unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft genommene Schumacher Reiz zugegeben hat, am Abend der Tat gemeinsam mit einem Knaben den Hof aus der Stadt die Grünbergstraße hinauf bis zur Babelung an der Liederstraße gegangen zu sein. Die Liederstraße führt direkt zum Stadtwald u. auch zum alten Schiffsbüchergeweg, an dem eine 10 Meter entfernte im Waldesbüschel des schweren Geraden verläuft wurde. Durch die Art und Weise, wie in Siechen der Unmord an dem kleinen Weib verübt wurde, ist die hiesige Staatsanwaltschaft auf den Gedanken gekommen, daß derselbe Knabe, welcher die Tat in Siechen begangen, auch der Verbreiter des hiesigen Mordes sein könne. Die Forstheimer Tat soll in ihrer Ausführung der in Siechen begangenen außerordentlich gleichen. Eine Vernehmung des Reiz, wo derselbe seit August vorigen Jahres sich aufgehalten hat, hatte das Ergebnis, daß Reiz genau angab, wo er während der Zeit gearbeitet hat; nur für die Zeit vom 10. bis 15. November, in welcher der Forstheimer Mord stattfand, gab er ausweichende Antworten, er will sich nicht besinnen können, wo er in der fraglichen Zeit gewohnt hat. Reiz soll in den nächsten Tagen photographiert werden. Dann soll mit seinem Weibe der Versuch gemacht werden, in den Schulen die Spure zu ermitteln, die eventuell von Reiz angebrochen worden sind. Man hofft dann auch den Knaben mit dem Hühnen zu ermitteln, der den Versuch bis zur Liederstraße am Buchdruckersabend begleitet haben soll. Die Verdachtsmomente, daß Reiz die Tat an dem kleinen Weib am heiligen Abend begangen hat, haben sich inzwischen durch die Untersuchung sehr vermindert.

\* Billingen, 6. Jan. Der junge hellhaarige Kaufmann Böhl hier, der sich zurzeit mit dem Betrieb von Registriermaschinen beschäftigt, machte gestern nachmittags einen Wortsuch auf Weib-Mat Schay hier. Dem jungen Mann, der auch schon einmal eine kurze Gefängnisstrafe verbüßt hat, scheint es wegen anderer Verwicklungen nicht mehr recht gehen zu gehen zu sein. Er wünschte deshalb von dem Arzt die Unterschrift für ein Schriftstück, in welchem er sich selbst als unzurechnungsfähig erklärt hatte. Schay war gerade im Besitz, den Gang zu seinen Patienten anzutreten, als Böhl ihn zum Durchlesen der bes. Schrift nötigen wollte. Auf die Entgegnung, daß er jetzt keine Zeit habe, er werde es nachher lesen, zog Böhl einen Revolver aus der Tasche. Da ihm dies aber nicht reichte genug gelang, erkannte Herr Schay die Absicht und konnte ihm mit der rechten Hand den bewaffneten Arm wehrdrücken, ihm mit der linken Hand mit seinem gewichtigen Stock einen kräftigen Hieb auf den Kopf versetzen und ihn auf einen Tisch niederdrücken und festhalten, bis weitere Hilfe zur Stelle war. Böhl wurde alsdann verhaftet und ins Amtsgefängnis abgeführt. Er soll auch früher schon den Weib-Mat Schay bedroht haben, wie er das auch schon zu Hause seiner Mutter und Schwester gegenüber getan hat. Schay hat seine Rettung seiner Gattin gegenüber und seiner kräftigen Gegenwart zu verdanken, denn der Revolver war mit fünf scharfen Patronen geladen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

P. Ludwigshafen, 7. Jan. Der Stadtrat bewilligte in seiner heutigen Sitzung 1500 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer der Erdbebenkatastrophen in Italien. Dann begannen die Beratungen des Karantischlages. In seiner Budgetrede bewies der Herr Oberbürgermeister die großen Schwierigkeiten, denen man bei Aufstellung des Budgets begegnete durch den Steueranfall von 122 000 Mark infolge der Verschuldung der Pfälzischen Eisenbahnen. Dazu haben sich die Ausgaben für die Schulen vermehren erzählt, daß sie jetzt ein Drittel der Gesamtansgaben der Stadt ausmachen und der Rechnungsüberschlag für 1909 ist durch unvorhergesehene Ausgaben fast aufgezogen worden. Ein Ausweg war nur herbeizuführen dadurch, daß die jährlichen Werke einen höheren Beitrag abzugeben haben, was eine Kürzung der Erneuerungsquote für diese Betriebe bedingt, ferner durch die Erhöhung des Umfanges um 5 Prozent auf 25 Prozent. Eine glückliche Behaltung unserer pfälzischen Budgets vermindert man sich durch die neue Steuerreform. Von dem Oberbürgermeister wurde ferner auf die Notwendigkeit der Herabsetzung unserer Gemeindeförderung hingewiesen. In Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Stadträte sprach er sich für die schließliche Einführung der Gemeindeordnung des reichsrechtlichen Bayern aus. Auch diese sei dem

besserungsbedürftig. Die Regierung kenne aber in dieser Frage nur ein Entweder — Oder, ein Drittes lasse sie nicht zu. Auf eine verbundene Großstadt müsse dieselbe Gemeindegliederung, welche für die Landgemeinden vorgeschrieben ist. Ferner wurde von verschiedenen Seiten auf die Kolonisation der Bahnhofsfrage verwiesen. Schon seit Jahren tappe man im Dunkeln über das Bahnhofsprojekt. Die ganze Stadt leidet unter der Ungewissheit, ob der Bahnhof an seiner jetzigen Stelle verbleibe oder nicht. Die sozialdemokratische Fraktion regte die Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung an, da ja voraussichtlich doch die Kommunen damit belastet werden. Ferner beantragte sie die Beschaffung billiger Wohnungen für die Stadt. Angestellten, für die Arbeiter des Gaswerks und der Straßenbahn und für Arme und Exmilitäre. Der Antrag wurde dem Ausschuss überwiesen. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

München, 8. Jan. Der vor einigen Tagen angekündigte Prozeß der „Münchener Neuesten Nachrichten“ gegen den Redakteur Scharrer von der „Münchener Zeitung“ wegen Verletzung von Zeitungen durch den Korrespondent wird lt. Prff. Stg. nicht ausgetragen werden, da der Streit inzwischen gütlich beigelegt ist.

Konstantinopel, 8. Jan. Die Hungersnot in einigen Provinzen Anatoliens nimmt lt. Prff. Stg. bedenkliche Dimensionen an.

Newyork, 8. Jan. Im Geschäftsviertel der Stadt wurde gestern Abend durch drei gleichzeitig ausgebrochene Brände ein Schaden angerichtet, der auf über eine Million Dollars geschätzt wird.

**Zur Tabaksteuervorlage.**

Heidelberg, 8. Jan. Gestern fand hier eine eingehende mehrstündige Besprechung der Tabaksteuervorlage zwischen dem Vertreter des hiesigen Reichstagswahlbezirks Geh. Reg.-Rat Beck und einer Anzahl der Führer der Tabakinteressenten Adens statt. Die verlesene wurde eine vollständige Ueberreinstimmung erzielt, derzufolge Geh. Reg.-Rat Beck gegen die Vandalensteuer im Reichstag Stellung nehmen wird; ob auch gegen eine andere Mehrbelastung des Tabaks, dürfte von deren Form und Höhe abhängen.

**Verrat militärischer Geheimnisse.**

Leipzig, 8. Jan. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Maurer und Gasarbeiter Josef Huber aus Wörth, Kreis Ettlingen (Baden), der des Verrats militärischer Geheimnisse beschuldigt wird. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses die Ausschließung der Öffentlichkeit, was jedoch vom Gericht abgelehnt wurde mit dem Vorbehalt, die Öffentlichkeit im weiteren Verlauf der Verhandlungen, wenn es nötig werden sollte, auszuschließen. 15 Zeugen und 4 Sachverständige sowie 3 Ärzte sind erschienen, die über den Gesundheitszustand des Angeklagten sich äußern sollen. Huber wird beschuldigt, im Jahre 1906 in Eimeldingen und Befehl der französischen Regierung den Plan der Festung Straßburg und Mitteilungen über Festungsanlagen des Forts „Friblar“ gegen eine Zahlung von 300-500 Francs ausgeliefert zu haben. Der Angeklagte erklärte, er habe seit seiner Militärzeit öfters Dämmerzustände, in denen er nicht wisse, was er tue. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

**Der Fall Schöding.**

Schleswig, 8. Jan. Der Regierungspräsident hat sich nunmehr lt. Prff. Stg. mit der Amtsniederlegung des Bürgermeisters Schöding einverstanden erklärt.

**Die Leiche des Leutnants Förtisch gefunden.**

Geestmünde, 8. Jan. Der in der letzten Nacht von einer Auslandsreise zurückgekehrte Dampfer „Oton“ wachte am 6. Jan. in der Nordsee die Leiche des Leutnants des beim Gorden-Benck-Kennens mit dem Fregatten „Hergesell“ verunglückten Leutnants Förtisch auf. Die Leiche in Barmbeck übergebenen Leiche wurde, nachdem nach den vorgefundenen Legitimationspapieren die Persönlichkeit festgestellt war, ins Meer versenkt.

**Juanischifai.**

London, 8. Jan. Die Entlassung Juanischifais bekommt nach den heutigen Meldungen der „Times“ aus Peking ein wesentlich anderes Aussehen. Die Gesandtschaften konnten sich über ein gemeinsames Vorgehen nicht einigen und nun unterbleibt ein solches. Japan und Rußland haben dagegen opponiert, daß Vorstellungen wegen der Entlassung Juanischifais erhoben wurden, namentlich Japan. Die letztere Macht wird aus der Entfernung Juanischifais große Vorteile ziehen, da dieser der stärkste Gegner der mandchurischen Politik der Japaner war. Es ist bekannt, daß die japanischen militärischen Vertreter mit dem Kriegsminister, dem Leiter der Intrigen gegen Juanischifai befreundet, und daß der japanische Gesandte auf Ratung, der nunmehr den Waimupu leitet, großen Einfluß ausübt. Der Sturz Juanischifais wurde durch weibliche Mächenschaften herbeigeführt; denn die Frau des Regenten und des Kriegsministers sind laut „Prff. Stg.“ nahe verwandt. Es ist zu erwarten, daß die Klüfte zwischen Chinesen und Mandchus durch die Vorgänge erweitert wird.

**Die Verfassungskämpfe in Persien.**

Petersburg, 8. Jan. Prinz Fermal übernahm den Posten eines Gouverneurs von Schaban und wird in den nächsten Tagen seinen Vizegouverneur dorthin entsenden. Die türkischen und englischen Gesandtschaften riefen Sofan Kahn an, er solle die Lage nicht dadurch verschlimmern, daß er sich weigere, den vom Schah eingesetzten Gouverneur zu empfangen.

**Die Neujahransprache des Kaisers.**

Berlin, 8. Jan. Der heutige Reichsanzeiger enthält folgende Erklärung:  
„Se. Majestät der Kaiser und Königin haben am 2. Januar die alljährlich eine Besprechung mit den hier zur Neujahr-Gratulation versammelten kommandierenden Generälen abgehalten. Die Neujahransprachen Sr. Majestät waren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und hätten nicht Gegenstand öffentlicher Kritik bilden dürfen. Trotzdem sind Nachrichten darüber in die Presse gelangt. Gegenüber den ausländischen Blättermeldungen stellen wir fest, daß sich die Besprechung lediglich auf militärische Fragen bezog. Im Hinblick an die Besprechung der bei den letzten

Mandern gemachten praktischen Erfahrungen verließ der Kaiser eine kürzlich erschienene akademische Studie, in welcher die Gestaltung des modernen Krieges und der Einwirkung der neuzeitlichen Waffen auf das Gefecht entwickelt sind. Die in dieser militärischen Arbeit auch enthaltenen politischen Bedenken und Aussblicke kamen in den Ausführungen des obersten Kriegsherrn nicht in Betracht.“

Berlin, 7. Jan. An hiesigen unterrichteten Stellen wird auch dem „Hannov. Cour.“ auf das bestimmteste versichert, es sei keine Rede davon, daß der Kaiser irgendeine seine Zustimmung gegeben habe zu der Veröffentlichung der Neujahransprache an die Generale. Vielmehr handele es sich um eine große Indiskretion und man müsse sich wundern, daß Blätter wie das „Tageblatt“ und die „Tägl. Rundschau“, die eben noch gegen das öffentliche Auftreten des Kaisers protestiert hätten, ihn jetzt gegen seinen Willen und ohne Not in die Öffentlichkeit zögen. Dieselbe Anschauung vertritt auch die „Arenaztg.“. Sie schreibt heute abend:

„Es wird immer Zeitungen geben, die es in ihrem Geschäftseigen nicht unterlassen können, alles zu veröffentlichen, was Aufsehen machen kann, auch wenn damit das Vaterland geschädigt wird. Gefährlichen Schutz gegen solche Sensationsblätter gibt es nicht, wohl aber auch durch eine gerichtliche Untersuchung feingehalten werden, wer ihnen das Material geliefert hat. Wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß die Indiskretion durch militärische Kanäle gegangen war. Zur Sache selbst haben wir noch zu bemerken, daß nachträglich nur der militär-technische Teil des Rede-Artikels Gegenstand der Kritik gewesen ist. Den 11 Seiten langen Artikel ganz zu verlesen, würde mindestens 20 Minuten erfordern. Schon deshalb dürfte man annehmen, daß sich die Erörterung auf den militärischen Inhalt beschränkt hat.“

Die „Germania“ schreibt zu der Kaiseransprache: „Verschiedentlich wird in der Presse vermutet, hinter der Indiskretion stehe wieder eine bestimmte Absicht einer böhschen oder militärischen Partei oder Kamarilla, die dem Kaiserlichen Heere feind sein und den Krieg wolle. Wir möchten das einseitigen für Unbegründet halten. Die Sache wird einfacher liegen. Jemand eine eingeweihte Militärperson hat unbedachtlich und ohne volle Absicht von der Sache gesprochen, und so ist die Kunde bis an die Presse gelangt. Es sollte mehr auf Discretion in den hohen militärischen Kreisen gedrungen und ihnen begreiflich gemacht werden, welche Schäden sie durch unvorsichtiges Plaudern anrichten können.“

Sollte es sich wirklich um eine unbedachtliche Indiskretion handeln, dann begreifen wir nicht, daß ein Blatt wie die „Tägl. Rundschau“ sich zur Veröffentlichung hergeben konnte, denn man Sensationslüsternheit bisher nicht zum Vorwurf machen konnte, das über die politischen Folgen der Veröffentlichung gar nicht im Zweifel sein konnte und daher unterdrücken mußte, was zugetragen wurde. Bis auf weiteres läßt sich daher vermuten, wie wir schon gestern und heute sagten, daß mit der Veröffentlichung ein ganz bestimmter, von der „Tägl. Rundschau“ gefannter und geteilter Zweck verfolgt wurde, nämlich der, die internationale Spannung zu erhöhen und Deutschland mit Beschleunigung in den Krieg zu treiben. Deutschland aber will keinen Weltkrieg und will nicht das Odium auf sich laden, ihn entfesselt zu haben; wir nehmen hierbei immer, wie auch die „Köln. Stg.“ an, daß einer der Generale die Veröffentlichung veranlaßt hat. Unsere Ansicht, daß der Zweck, den Krieg zu entfesseln, verfolgt wurde, wird auch dadurch gestützt, daß fälschlicherweise die Zustimmung des Kaisers auch zu den bedenklichen und gefährlichen politischen Auslassungen des Grafen Schlieffen behauptet wurde. Siehe die Erklärung im „Reichsanzeiger“. Wollte man den Kaiser in irreparabler Weise engagieren und vorwärts treiben? Dann verdient der General, der sich so an dem obersten Kriegsherrn verging, die schärfste Bestrafung. Die Erklärung im „Reichsanzeiger“ erleichtert übrigens insofern die plöglige Spannung, als aus ihr erhellt, daß weder der Kaiser noch der Kanzler das mindeste mit so frivolem Kriegstreiben zu schaffen haben und zu schaffen haben wollen, das ist der Sinn der Erklärung. Dem Kaiser, der als oberster Kriegsherr pflichtgemäß gehandelt hat, liegt es fern, die internationale Spannung bis zur Katastrophe zu treiben. Nun sieht noch das Ehrenwort sämtlicher Generale aus, daß sie die Veröffentlichung fernhalten. Wir wollen hoffen, daß sie alle es geben können, daß die unverantwortlichen und frivolsten Kriegstreiber und Kanzlerstürzer nicht in dem deutschen Heere zu suchen, das ein Instrument der Abwehr, nicht des Angriffes sein soll und für das Deutschland nur zu ersterem Zweck die ungeheure Last willig trägt.

**Das Erdbeben in Süd-Italien.**

**Messinas Zukunft.**

Rom, 5. Jan. In der ersten erklärlichen Entmutigung hat man ernstlich daran gedacht, die Trümmerstätte von Messina liegen zu lassen. Nunmehr haben sich Mut und Ueberlegungsfähigkeit wieder einigermaßen gehoben, und man beginnt, den schwerwiegenden Gründen Raum zu geben, die gegen eine solche vollständige Aufgebung sprechen. Es ist natürlich vor allem die zwingende Gewalt der privaten und allgemeinen wirtschaftlichen Interessen, die es verbieten wird, erstens auf die Wiedergewinnung der verlorenen materiellen Werte, zweitens auf die Wiederbenutzung des Bodens zu verzichten und einen Platz zu verlassen, an den durch die örtlichen Bedingungen die Möglichkeit einer neuen Stadtbilte geknüpft ist. Da sich der Hafen nicht verlegen läßt, den im 8. Jahrhundert v. Chr. die griechischen Kolonisten für die Anlage der Stadt Messina aufergaben, so kann auch die Stadt nicht verlegt werden. Der italienische Justizminister, der soeben von den Unglücksstätten zurückgekehrt ist, hat sich sehr entschieden in diesem Sinne ausgesprochen. „Messina soll und muß wieder auferstehen!“ hat Herr Orlando gesagt. „Es würde sich naturnotwendig wieder erheben, allen Beschlüssen zum Trotz. Naturgesetze haben es vernichtet; aber Naturgesetze haben ihm auch vor dritthalb Jahrtausenden seinen Platz angewiesen. Als offenes Tor der Insel nach Osten, als blühendes Handelsemporium am Wege zwischen Europa und dem Orient, als Festung und schützender Hafen ist es für Sizilien und Italien unentbehrlich; Sizilien würde eine Lunge, Italien ein wichtiges Lebensorgan verlieren. 25 Jahrhunderte Stadtgeschichte lassen sich nicht austreichen.“

Wenn 50 000, wenn 100 000 Bewohner tot sind, es leben wenigstens 50 000 Messinaer, und wir sind nicht aus dem Holze, das sich zerbrechen läßt. Wer kann uns das Recht absprechen, auf unserem eigenen Grunde uns ein neues Heim zu errichten? — In zwei bis drei Jahren wird sich wieder eine schöne moderne Stadt von wenigstens 50 000 Bewohnern erheben. Ich betrachte Messina breits als ins Leben zurückgerufen und überlege, wie drinnen und draußen die Gerichte, die scheinbar vernichtet sind, unterzubringen sein werden.“

Fürs erste wird das nördliche und weilsiche Stadtgebiet unter den Appellhof von Palermo, das südliche unter der von Catania zu stellen sein. Das Landgericht wird mit zwei Sektionen, in Milazzo und Taormina, wieder eingerichtet werden; das Amtsgericht kann in Messina bleiben. Eine Sonderkommission wird die Besitzübertragungen vornehmen — eine ungeheure schwierige Aufgabe, weil viele Kinder schon weit zerstreut sind und z. T. sich nicht werden identifizieren lassen, und weil der gleichzeitige Tod vieler Verwandten die Fragen der Erbschaft außerordentlich verwickelt macht. Es wird nichts übrig bleiben, als willkürlich anzunehmen, daß der Ehemann vor der Frau, das Kind nach der Mutter gestorben sei oder daß jedes Familienglied allein erpicht habe. — Es sind Probleme, an die man noch kaum denken konnte; denn bisher war Nötigeres zu tun: die Verwundeten zu retten, den Verwundeten zu helfen, die Flüchtenden fortzuschaffen. Es waren so viele und die Not so groß, daß die Aufgabe schier alle Kräfte zu übersteigen schien. Wenn Sie wüßten, was Seeleute und Soldaten geleistet haben! Ich könnte hundert Einzelheiten erzählen. Da ist Ciano, der zweite Offizier des „Vicomte“ (des einzigen italienischen Kriegsschiffes, das sich am 28. früh in den Gewässern von Messina befand und seinen Kommandanten, der an Land bei seiner Familie war, unter Trümmern verloren hatte). Seine Schwägerin und seine Schwiegermutter waren erschlagen; er hat den Befehl übernommen und die ersten Scharen Hilfe und Fluchtgebende fortgebracht. — Ein Unteroffizier der Schiffsartillerie hat den König um Erlaubnis gebeten, ein kleines Mädchen, einzige Ueberlebende einer Familie von neun Personen, mit auf die „Vittorio Emanuele“ zu nehmen. Auf die Frage des Königs, was er mit dem Kinde anfangen wolle, hat er geantwortet: „Ich bringe meinem kleinen Bubens eine Schwester.“ — In Ganzirri ist ein Regiment nach einer äußerst furchtlichen Ueberfahrt gegen Abend gelandet, alle sind todmüde und so mitgenommen, daß die wenigsten essen können; aber als einige Leute aus dem Boote melden, daß man unter den Trümmern ein Wimmern hört, graben sie die halbe Nacht hindurch, um schließlich — einen Hund zu retten! ...

Ich habe den König überallhin begleitet und wundere mich, daß wir bei geliebten sind; auf dem 2 km. langen Wege von Parabisio nach Ganzirri haben wir das Damoklesschwert immer über dem Haupte gehabt. Verschiedene Häuser haben sich geöffnet wie Schachteln. Die Vorderwand fehlt und man sieht in alle Zimmer hinein. Andere hängen über; von Zeit zu Zeit stürzt ein Mauerstück nieder; der König schritt furchig, ohne nur in die Höhe zu blicken. — Und die Königin ist bewundernswert gewesen, bewundernswert, sage ich. Eigenhändig hat sie gekostet, verbunden, erquid, fortwährend gefort, getrotet, gehalten. Man operierte eine Kranke; da aber die unglückliche Schmerzenslaute von sich gab, blieb sie noch eine halbe Stunde unbeweglich in ihrer Lage, die peinlich genug sein mußte. Sie hatte an Bord ein kleines Arbeitszimmer für die gereizten Frauen eingerichtet und nähte in jeder freien Stunde mit ihnen, wesentlich um sie zu beschäftigen und von den traurigen Gedanken abzuziehen; denn wenn sie die Arbeit niederlegten, begannen sie zu weinen und zu jammern.“

Bis vorgestern, sechs volle Tage nach dem Unglück, hat man noch Lebende aus den Trümmern befreit. Manche haben ersichtlich einen großen Teil der Zeit in halber Bewußtlosigkeit verbracht. Einer, der am Sonntag nachmittag, also nach 172 Stunden, befreit wurde, sagte: „Ich habe zwei volle Tage leiden müssen“, ein anderer bellagte sich, daß man ihn „eine ganze Nacht“ unter den Trümmern gelassen habe. Ein junger Mann in einem Frack, der von einem Balle heringelehrt war, als die Katastrophe eintrat, verlangte eine Zigarette und fühlte dann erst Hunger und Durst.

Man beginnt außerhalb der Stadt große Gruben herzustellen, in denen die Leichen beiseite werden, die jetzt in großer Zahl gefunden werden. Der Verwesungsgeruch macht die Arbeit äußerst widerwärtig; aber die Soldaten unterziehen sich ihr mit gewohnter Anpöpfung ohne Murren.

Zu rühmen ist auch die Entschlossenheit und das Pflichtgefühl der überlebenden Provinzvertreter, die morgen eine Zusammenkunft (die Einladung des Vorsitzenden Ludovico Fulci sagt: am Bahnhofe) abhalten wollen, um die Provinzverwaltung, so gut es gehen will, zu reorganisieren. Fulci hat den eigenen Bruder, Deputierten Nicolo Fulci, unter den Trümmern des gemeinsamen bewohnten Hauses verloren; er hörte die Stimme des Begrabenen noch zwei Tage lang, ohne helfen zu können.

**Teilnahme und Hilfe.**

Frankfurt, 8. Jan. Frau Mathilde von Rothschill hat lt. Prff. Stg. 10 000 Lire gestiftet und sie direkt nach Italien geschickt.

Mun., 8. Jan. Die bürgerlichen Kollegien bewilligten für die von dem Erdbeben in Süditalien Geschädigten 500 M.

Berlin, 8. Jan. Das unter dem Protektorat der Kaiserin stehende deutsche Hilfskomitee erucht nochmals ein Landes- und Provinzialkomitee, nur in Verbindung mit dem deutschen Hilfskomitee vorzugehen, weil nur so eine wirksame Hilfeleistung durchführbar sei.

Konstantinopel, 8. Jan. Der gestrige Ministerrat beschloß, heute 300 000 Francs für die von dem Erdbebenkatastrophe in Sizilien und Kalabrien Betroffenen 2 Krants der öffentlichen Sammlung abzusetzen, die von der hiesigen Präfektur in der ganzen Türkei veranstaltet wird. Wenn das Ergebnis die obige Summe nicht erreichen soll, wird der Rest von der Regierung gedeckt werden.

**Neue Erdhöhe.**

Newyork, 8. Jan. Unter den Gerichten befindet sich Paula Koppe und Frau Deangelis aus Reggio, während der ganzen Nacht dauerten die Erdhöhe an, die teilweise von stetem unterirdischen Geräusch begleitet waren. Einige Gebäude, die noch nicht vollständig zerstört waren, gingen in Trümmer. Die Wiederherstellungsarbeiten an den Eisenbahnen werden fortgesetzt. Auch aus Francaforte, Catania und Palmit werden Erdhöhe gemeldet, wodurch die Bevölkerung beunruhigt wurde.

Volkswirtschaft.

Rheinische Schufter-Gesellschaft für elektrische Industrie AG. Mannheim.

Die in der Generalversammlung vom 14. Dez. 1908 beschlossene Ausgabe von 1000 neuen Aktien à 1000 M., welche vom 1. August 1908 ab dividendenberechtigt sind...

Die Fabrikate der österreichischen Tabakregie

Werden in steigendem Maße nach Deutschland eingeführt. Im Jahre 1907 belief sich der Wert der aus Oesterreich eingeführten Zigarren und Zigaretten bereits auf 5 1/2 Millionen etc., und im laufenden Jahre ist wieder eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen.

Table with 4 columns: Year (1904, 1905, 1906, 1907), Cigarettes, Zigaretten. Values range from 67,000 to 294,000.

Auch in fabriziertem Rauchtobak zeigt sich eine Steigerung des Imports aus Oesterreich; in den ersten elf Monaten 1908 hat die Einfuhr 12,400 Kg. betragen...

Von der gesamten Zigarren-Einfuhr nach Deutschland hat Oesterreich im letzten Jahre 27 bis 28 pCt. von der Zigaretten-Einfuhr sogar 63 pCt. geliefert.

Im Konkurs der Solinger Bank.

In dem ein Prozeß den anderen treibt, sind weitere Verwicklungen zu erwarten. Von einzelnen Schuldnern der Bank war vom Hauptvorstande die Hinterlegung von Wertpapieren u. s. w. verlangt worden.

Anweiler Emailwerke vorm. Franz Ulrich Söhne, Anweiler (Pfalz). Die Firma teilt uns mit, daß sie ihrem langjährigen kaufmännischen Mitarbeiter, Herrn Carl Baust, Kollektivprokura in der Weise erteilt hat...

Anleihe der Stadt Kassel. Die Stadtverordnetenversammlung in Kassel beschloß, von der genehmigten Stadt-Kasseler-Anleihe von 1908 im Betrage von M. 20 1/2 Mill. zunächst M. 5 1/2 Mill. zu 4 Prozent und weitere M. 1 Million zu 3 1/2 Prozent zwecks Ablosung der 3 1/2-proz. Obligationen aus dem Jahre 1893 zu begeben.

Landwirtschaftlicher Creditverein von Mittelfranken in Ansbach. Das seit 7 1/2 Jahren schwebende Konkursverfahren über den Verein ist jetzt durch Beschluß des Amtsgerichts Ansbach als aufgehoben erklärt worden.

Die Subdirektion der Wilhelma in Magdeburg. Mitteilung für Auslosungs-Berichterstattung, Berlin W. 8. Taudenstr. 16/18 (Wilhelma-Haus), versendet jedoch ihren Berichts-Kalender für das Jahr 1909, der wie immer völlig gratis und franco an Interessenten abgegeben wird.

Germania Transportversicherung-A.G. Berlin. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft sind gestern eine zahlreich besetzte Gläubiger-Versammlung zur Prüfung der bisher angemeldeten Forderungen beim Amtsgericht Berlin Mitte statt.

Die Bank des Berliner Kassendebitors wird infolge der Ermäßigung der Zinssätze im Jahre 1908 nur 5 1/2 Prozent Dividende verteilen gegen 8 Prozent für 1907.

Teilschuldverschreibungen der Berliner Hoch- und Untergrundbahn. In der Rundmachung über die Vorzugszulassung von 10 Mill. Mark neuer Aktien und 15 Millionen Mark 4-proz. Teilschuldverschreibungen der Berliner Hoch- und Untergrundbahn bemerkt die Verwaltung: Die diesjährigen Ergebnisse berechtigen zu der Erwartung, daß für das laufende Geschäftsjahr ebenfalls eine Dividende von 5 Prozent wie im Vorjahre verteilt werden könne.

Brannschweiger Lebensversicherungsgesellschaft Brannschweig. Die Generalversammlung wählte in den Aufsichtsrat und den Vorstand nur solche Mitglieder neu, die Gegner der Fusion mit der Preussischen Lebensversicherungsgesellschaft sind.

zufolge die bergbaulichen Interessentvertreterungen vom Handelsminister nach Berlin eingeladen worden.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenabfahrl. Montag, den 18. Jan. nachmittags 4 1/2 Uhr findet im Geschäftsgebäude des Rheinisch-Westfälischen Kohlenabfahrl. eine Versammlung der Teilnehmer statt mit folgender Tagesordnung: 1. Ernennung des Sekretärs; 2. Wahl der Mitglieder der Kommission O. der Kohlenkommission und der Preiskommission; 3. Entgegennahme der Anmeldungen der Verkaufspreise; 4. Feststellung der Abgabe und Entschädigung für Mehr- und Minderabgab; 5. Feststellung der Höhe der Strafe für jede Tonne der von den Beteiligten nicht gelieferten Mengen; 6. Bericht des Vorstandes; 7. Geschäftliches.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

F. Frankfurt, 8. Jan. Die Zulassung von 10 000 000 4-proz. Hypothekobligationen Serie 8 der Schwarzburgischen Hypothekbank in Sonderhausen zur hiesigen Börse wurde von der Dresdner Bank beantragt.

Aus der Pelzwarenbranche.

Leipzig, 8. Jan. Zwischen dem vor einiger Zeit gegründeten Verband der Leipziger Rauchwarenhandler und dem Verband der Rauchwaren-Zurichtereien und -Färbereien Deutschlands ist ein Tarifkonflikt ausgebrochen.

Zahlungsschwierigkeiten.

Leipzig, 8. Jan. Die Rauchwarenfirma G. D. Schmitt in Berlin ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und strebt einen Vergleich an.

3-prozentige 10 Millionen-Anleihe der Stadt Bremen.

Bremen, 8. Jan. Die Finanzdeputation beantragte die Aufnahme einer 4-proz. Anleihe von 30 Mill. Mark. Der Betrag ist laut „Frkf. Ztg.“ bestimmt für die Fortsetzung der Hafenanbauten in Bremerhaven, des Industriebaus in Bremen und der Wehranlagen bei Hemelingen.

Vom Kolonialmarkt.

Berlin, 8. Jan. Die Ernennungskommission des Kassendirektors beriet heute hauptsächlich über die Einteilung der Salzgruppen und Stellung der Karmelitwerke und die Preisrelation.

Konkurs Dannenbaum, Brannschweig.

Brannschweig, 8. Jan. Die Versammlung der Gläubiger der Firma Gebrüder Dannenbaum setzte eine gläubigeren Ausschuss behufs Herbeiführung einer außergerichtlichen Liquidation ein.

Die neue russische Anleihe.

Paris, 8. Jan. Nach langen Unterhandlungen schloß nunmehr die russische Regierung mit einem französischen Konsortium eine 4-prozentige Anleihe von 1315 Millionen ab, wovon 1200 Millionen in Paris, 115 Millionen in London durch das Haus Baring am 22. Januar zur Emission à 80 1/2 Proz. gelangen.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 8. Jan. Nach dem letzten Wochenbericht des „Ironmonger“ aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt hat die Kauflust wieder Erwarten sich kaum gebessert und enttäuscht.

Mannheimer Effektenbörse

vom 8. Januar. (Offizieller Bericht.)

Table of stock prices for Mannheim. Columns include Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and Industrie. Lists various companies and their share prices.

Heute wurden gehandelt: Brauerei Schwarz-Aktien zu 116 Prozent und Badische Affluenzaktien zu 1330 M. pro Stück. Uebrigens ohne besondere Veränderungen.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Berlin, 8. Jan. Fondsbörse. Heute war bei Eröffnung das Geschäft etwas lebhafter auf freundlichere Auffassung der politischen Lage, im Hinblick auf die vom serbischen Minister Milanowitsch abgegebenen Erklärung betr. seiner Rede.

Berlin, 8. Januar. (Schlußkurs.)

Table of Berlin stock market closing prices. Columns include Reichsanl., Reichsanl., Reichsanl., etc., with corresponding prices.

W. Berlin, 8. Januar. (Telegr.) Nachbörse.

Table of secondary market prices for Berlin. Columns include Kredit-Aktien, Diskont Komm., Staatsbahn, etc.

Londoner Effektenbörse.

London, 8. Januar. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table of London stock market opening prices. Columns include 3% Consols, 4% Argentinian, 4% Italien, etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. Januar. (Telegramm.) (Produktenbörse. Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.)

Table of Berlin commodity prices. Columns include Weizen per Mai, Roggen per Mai, Hafer per Mai, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt, 8. Jan. Fondsbörse. Die Börse eröffnete heute im allgemeinen mit fester Tendenz. Der Mangel an Anregung übte seine Wirkung in allseitiger Zurückhaltung aus.

frischen Werten, von chemischen und Maschinenfabriken ist wenig zu merken, Kiefer fest. Montanaktien waren ruhig bei sehr leiser Tendenz. Heimische Staatsanleihen behielten und höher, von ausländischen Fonds Wertsteigerungen. Kassen erholten nach dem gestrigen Rückgang an der Abendbörse, Zinsenwerte behauptet. Der weitere Verlauf brachte wenig Veränderung, das Geschäft ließ auch heute zu wünschen übrig. An der Abendbörse ruhig bei behaupteter Tendenz. Es notierten Kreditaktien 104.60, Diskontos 100.20, 180, Dresdner Bank 147.70, Staatsbahn 148, Lombarden 17.80, 76, 80, Baltimore 110.80.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for 'Schluss-Kurse', 'Reichsbank-Diskont 4 Prozent', and 'Rechnung'. It lists various financial data points and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German state securities with columns for '7', '8', and 'A. Deutsche'. It includes entries for Reichsbank, Reichsanleihe, and various government bonds.

Stellen in industrieller Unternehmung.

Table listing industrial positions and companies such as 'Fab. Lederfabri.', 'Schiffbau', 'Maschinenfab.', and 'Elektro-Industrie'.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Waifen.

Table listing shares of German and foreign transport companies, including 'Deutsche Reichsbahn', 'Norddeutscher Lloyd', and 'Hamburg-Amerikanische'. It shows prices for different share classes.

Briefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing exchange rates for letters and priority obligations from various banks and locations like 'Frankfurt a. M.', 'Berlin', and 'Hamburg'.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies, including 'Deutsche Bank', 'Allgemeine Deutsche', and 'Brandenburgische'.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Kreditaktien 104.—, Diskontokommandit 103.1, Darmstädter 107.40, Dresdner Bank 147.50, Handelsbank 168.50, Deutsche Bank 241.40, Staatsbahn 142.90, Lombarden 17.75, Bochumer 223.25, Geisenkirchen 199.75, Laurahütte 198.50, Ungarn 92.60, London fest.

Abendbörse. Kreditaktien 104.60, Diskontokommandit 100.20, Staatsbahn 142.90, Lombarden 17.80.

Diebstahl in Mannheim vom 7. Januar. Amtlicher Bericht der Direktion.

Es wurde berichtet für 50 Kilo Schlachtgewicht 240 Räder: a) keine Mark (Vollm.-Mark) und beide Sauglader 90-00 M., b) mittlere Mark u. gute Sauglader 85-00 M., c) geringere Sauglader 80-00 M., d) ältere geringere Sauglader (Presser) 00-00 M., 40 Schaf; a) Mastlamm 60-00 M., b) mäßig genährte Dammal und Schaaf (Wasserschaf) 55-00 M., 1276 Schaf u. c: a) vollfleischige der verschiedenen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 73-00 M., b) fleischige 72-00 M., c) geringere entwichene 00-00 M., d) Saugen und Über 64-66 M. Es wurden erbracht für das Stück: 000 Mark u. 0000-0000 M., 00 Mark u. 0000-0000 M., 00 Mark u. 0000-0000 M., 00 Mark u. 0000-0000 M.

Advertisement for 'Mandarinen', 'Orangen', 'Bananas', and other fruits. Includes contact information for 'J. Knab' and 'Vermischtes'.

Advertisement for 'Haasenstein & Vogler AG' featuring a fountain pen and 'Gebr. Gander'.

Large advertisement for 'Schön schreiben, Buchführung' (Beautiful handwriting, bookkeeping) by Gebr. Gander, F 1, 3, Mannheim.

Advertisement for 'Bankiers und Kaufleute' (Bankers and merchants) regarding 'Nebeneinnahme'.

Advertisement for 'Geldverkehr' (Money exchange) with contact details.

Advertisement for 'Stellen suchen' (Jobs to be found) for a 'Jüngerer Ingenieur'.

Advertisement for 'Magazine' and 'Magazinräume'.

Advertisement for 'Sammlung' (Collection) regarding the 'Explosion in Italy'.

Advertisement for 'Inspektoren' (Inspectors) with contact information.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Reisebeamte' (Travel agents) for the 'Großherzogtum Baden'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Reisebeamte' (Travel agents) for the 'Großherzogtum Baden'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Reisebeamte' (Travel agents) for the 'Großherzogtum Baden'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Reisebeamte' (Travel agents) for the 'Großherzogtum Baden'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Reisebeamte' (Travel agents) for the 'Großherzogtum Baden'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Reisebeamte' (Travel agents) for the 'Großherzogtum Baden'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Reisebeamte' (Travel agents) for the 'Großherzogtum Baden'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Fräulein'.

Advertisement for 'Stellen finden' (Jobs to be found) for a 'Buchhalter'.

Advertisement for 'Bureaux' (Offices) with contact details.

Advertisement for 'Privat-Tanzinstitut O. Hetzel, N 4, 2 u. 3'.

Advertisement for 'Chocolade' and 'Hartwig & Vogel'.





